

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Interessierte des Avimonitorings

Das Jahr 2023 war für das Avimonitoring-Team und die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr arbeitsintensiv, da ein neuer 10-Jahres-Zyklus des Avimonitorings begonnen hat. Dies brachte einige Neuerungen mit sich, die aber dank des fleissigen Einsatzes der Ehrenamtlichen erfolgreich umgesetzt werden konnten. So gab es Änderungen bei den Schutzgebietsperimetern, neue Fokusarten zu bearbeiten und erste Einsätze der digitalen Kartierungstools in den Schutzgebieten. Über die neue Fokusart Neuntöter wird weiter unten berichtet.

Der abgeschlossene 10-Jahres-Zyklus, über den auf der letzten Tagung ein Überblick gegeben wurde, wird in einem kleinen Beitrag gewürdigt. Soviel sei hier schon gesagt: Die Bilanz ist durchwachsen, es gibt Positives und Negatives zu berichten.

Ein nicht ganz unumstrittenes ornithologisches Highlight des Jahres 2023 im Kanton war sicherlich die Brut des Waldtrapps in Rümlang. Eine Vogelart mit einer interes-



santen, aber auch tragischen Geschichte in Mitteleuropa. Die erste ornithologische Beschreibung dieser Art stammt übrigens vom Zürcher Naturforscher Konrad Gessner aus dem Jahr 1557 (siehe Abbildung links).

Aber auch von anderen Arten gibt es Erfreuliches zu berichten. So gab es z.B. im Oerlinger Ried die erste erfolgreiche Kiebitzbrut seit 2012. Obwohl die Kiebitze erst im Mai erschienen, wurden gleich drei Jungvögel flügge. Ein gutes Omen für die Kiebitz-Aufwertungsmassnahmen im Oerlinger Ried, die für die kommenden Jahre geplant sind.



Ein nur wenige Tage altes Kiebitzküken (Foto: Adolf Rosenstingl)

Nun wünschen wir euch einen guten Start ins neue Jahr und viele schöne auch überraschende Beobachtungen!

Stefan Zoller, für das Avimonitoring-Team

Avimonitoring-Tagung 2024

Bitte im Kalender vermerken. Die Avimonitoring-Tagung 2024 findet wie gewohnt im Volkshaus Zürich statt, und zwar am **Samstag, 2. März 2024**. Eine Einladung wird rechtzeitig versandt.



Einige ausgewählte Beobachtungen Avimonitorings 2023

Gänsesäger

Dreizehn Bruten bzw. Familien konnten in 2023 beobachtet werden, was etwa den Zahlen der letzten Jahre entspricht. Die meisten davon wurden an der Limmat und der Töss gesehen.

Wanderfalke

Von zwei Bruten ist dieses Jahr zu berichten. An den bekannten Horsten in der Stadt Zürich auch dieses Jahr keine Brutversuche.

Kiebitz

24 Bruten im Kanton, davon 8 in der Filderen bei Wettswil am Albis, 7 in der Winkler Allmend und 5 im Neera-cherried. Im Oerlinger Ried kam es zur ersten Brut seit 2014 und mit 3 flüggen Jungvögeln ist dies die erste mit Bruterfolg seit 2012.

Flusseeeschwalbe

Sehr guter Bruterfolg der Kolonie bei Horgen und am Greifensee. Auch am Pfäffikersee guter Bestand und Bruterfolg. Auf dem Flachdach des Seepolizeigebäudes in Zürich-Wollishofen sind im zweiten Jahr schon vier Bruten zu verzeichnen.



Eisvogel

Trotz der Hochwasser zu Beginn der Brutperiode hat sich der Bruterfolg auch dieses Jahr wieder verbessert. Die Zahlen von Rhein, Thur und Töss sind gut bis sehr gut. Total wurden 25 Bp gemeldet, so dass die Höchstwerte möglicherweise bald wieder erreicht werden.

Bienenfresser

Auch beim Bienenfresser profitiert vom wärmeren Klima. Dieses Jahr wurden 4 Bruten gemeldet.

Wiedehopf

Dieses Jahr nur wenige Beobachtungen, unter anderem im Gebiet Stocklen am Greifensee, ohne Brutverdacht.



Mittelspecht

Der Mittelspecht ist eine Art, die oft übersehen wird, da sie früh im Jahr aktiv ist und danach eher ruhig ist. So zeigte das Monitoring von 2022 eine Ausbreitung nach Süden und eine starke Zunahme des Bestandes. In den Zufallsbeobachtungen und Meldungen wird dies jedoch nur sehr bedingt abgebildet.

Wendehals

Dieses Jahr wurden 10 Reviere gemeldet, davon drei in der Bachenbülacher Allmend. Diese Zunahme ist erfreulich und dürfte mit der Klimaerwärmung zusammenhängen. Eine der Arten, die vom Klimawandel zu profitieren scheint.

Grauanmer

In diesem Jahr konnten fünf Reviere am Nordende des Flughafens nachgewiesen werden. Eine Rückkehr dieser verloren geglaubten Art könnte sich anbahnen.

Uferschwalbe

Bei den Uferschwalben wurde mit 870 Brutpaaren ein neues Allzeithoch erreicht. Fast alle davon in künstlichen Sandschüttungen. Auch in diesem Jahr wieder viele Zweitbruten.

Zaunammer

Auch die Zaunammer scheint von der Klimaerwärmung zu profitieren. So konnten dieses Jahr 18 Reviere/Bruten gefunden werden, was ebenfalls einen neuen Rekord darstellt. Das Zürcher Unterland bei Wil und Rafz entpuppt sich immer mehr als Zaunammer-Hotspot.

Die Avimonitoring 10-Jahresperiode von 2013 bis 2022

Das Avimonitoring des Kantons Zürich überwacht die Brutvogelbestände kantonsweit und besteht aus den drei Beobachtungsnetzen Landschaftsräume, Schutzgebiete und Fokusarten. Das Programm wird von BirdLife Zürich getragen und von der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich finanziell und fachlich unterstützt.

In der 10-Jahresperiode 2013 - 2022 wiesen in der Normallandschaft (Beobachtungsnetz Landschaftsräume) mehr Arten mit positiven als negativen Bestandstrends auf. Insbesondere im Siedlungsraum sind viele signifikante positive Trends auszumachen (Abb. 1). Im Vergleich zur letzten 10-Jahres-Periode haben sich die Bestandstrends jedoch bei rund 60% der Arten verschlechtert, d.h. die Bestände nehmen stärker ab oder langsamer zu als zuvor.

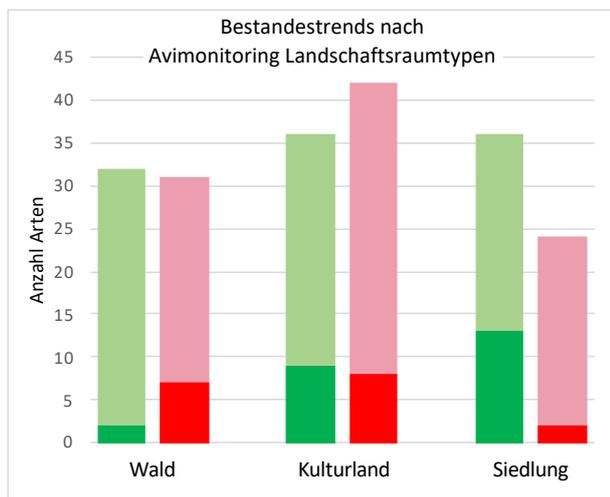


Abb. 1: Anzahl Arten mit positivem oder negativem Bestandstrend, aufgeschlüsselt nach Landschaftsraumtyp. Positive Trends sind grün, negative rot. Signifikante Trends sind dunkelgrün bzw. dunkelrot gefärbt.

Tendenziell sind häufige Arten häufiger geworden, mitelhäufige und seltene Arten seltener (Abb. 2). Auch die Arten der Roten Liste weisen mehrheitlich negative Bestandstrends in den untersuchten Landschaftsräumen auf.

Überraschenderweise zeigen aber auch einige weit verbreitete und häufige Artengruppen (z.B. Meisen oder Drosseln) und Arten wie Amsel und Grünfink starke Rückgänge (Tab. 1), die bei Letzteren möglicherweise auf Vogelkrankheiten zurückzuführen sind. Hält diese Entwicklung an, besteht die Gefahr, dass weitere Arten regional oder kantonal verschwinden (z.B. Grauspecht, Grauammer, Nachtigall, Baumpieper).

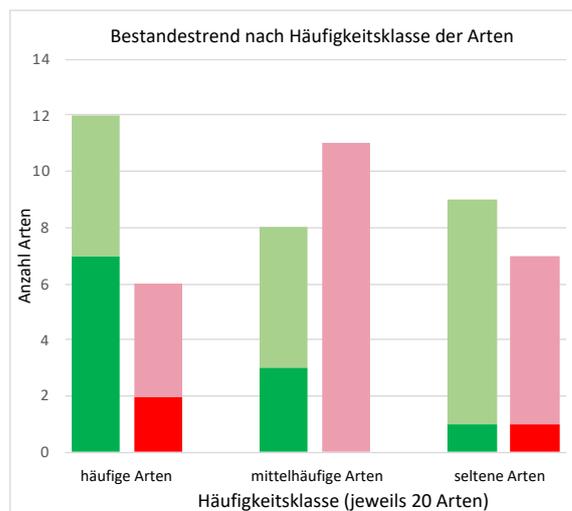


Abb. 2. Die Bestandstrends der Arten in den drei Häufigkeitsklassen häufig, mitelhäufig und selten (Für die Arten siehe Anhang A1). Positive Trends sind grün, negative rot. Signifikante Trends sind dunkelgrün bzw. dunkelrot gefärbt.

Tab 1. Die Bestandstrends von ausgewählten Artengruppen. Überraschend viele Arten mit Hauptlebensraum Wald zeigen negative Trends.

Artengruppe (in Klammer: Hauptlebensraum Wald)	Anzahl negative Bestandstrends	Anzahl neutrale Bestandstrends	Anzahl positive Bestandstrends
Spechte (6 von 7 Arten)	4	1	2
Meisen (6 von 6 Arten)	4	1	1
Grasmücken (3 von 4 Arten)	1	0	3
Drosseln und Amsel (3 von 4 Arten)	4	0	0

Im Kulturland scheinen die Biodiversitätsförderflächen (BFF) teilweise wirksam zu sein, insbesondere die Qualitätsstufe 2. Die Ergebnisse streuen jedoch stark und es gibt zudem widersprüchliche Resultate, so dass sie oft nicht signifikant ausfallen. Möglicherweise sind fehlende Strukturelemente einer der Gründe für die eher enttäuschenden Ergebnisse. Ackerbau hat im Vergleich zu Wiesen und Weiden einen leicht negativen Einfluss auf die Arten- und Revierzahlen (Abb. 3). Massnahmen sind daher insbesondere in Ackerbaugebieten zu verstärken.

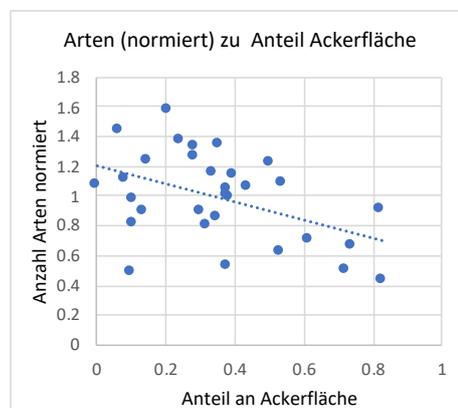


Abb. 3. Zusammenhang der Artenzahl und dem Anteil an Ackerfläche. Die Artenzahlen wurden entsprechend der Gebietsfläche normiert. Der Zusammenhang ist bei den Arten signifikant (Pearson Korrelation -0.4525, p-value 0.0106).

Der Anteil seltener Arten und Arten mit geringer Dichte ist im Kulturland zudem am höchsten (Abb. 4). Dies, zusammen mit den beobachteten Arten- und Revierverlusten, macht die Arten der Kulturlandschaft besonders verletzlich.

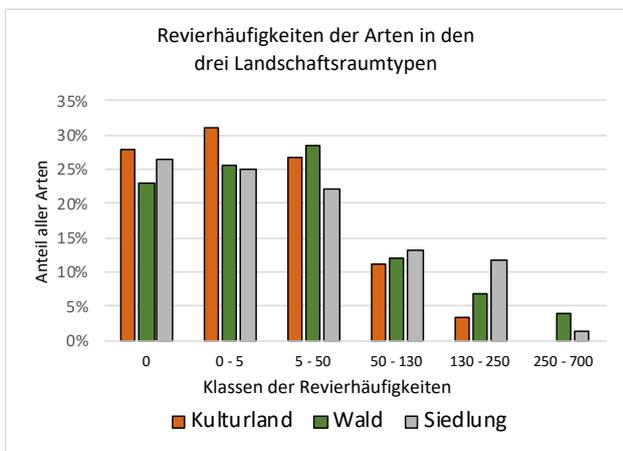


Abb. 4. Die Revierhäufigkeiten (Dichten) der Arten in den drei Landschaftsraumtypen. Arten im Kulturland zeigen tiefere Dichten als Arten im Wald und im Siedlungsraum. Lesebeispiel: Rund 31% der Arten zählen im Kulturland mehr als 0 aber weniger als 5 Reviere (höchster braunroter Balken bei der Revierhäufigkeitsklasse 0-5).

In den Schutzgebieten wurde das Ziel «Erhaltung der Arten und Populationen im Kanton» in den letzten 10 Jahren weitgehend erreicht, das Bild ist aber uneinheitlich. Die Arten mit signifikant positiven Trends überwiegen und nur wenige typische Feuchtgebietsarten zeigen signifikant negative Trends. Im Vergleich zur gesamten Schweiz schneiden die Zürcher Feuchtgebiete jedoch deutlich schlechter ab. Die grösseren Schutzgebiete weisen überwiegend positive Trends auf, die kleinen haben sich fast ausnahmslos negativ entwickelt.

Besonders positiv sticht das Schutzgebiet Neeracher Ried hervor. Die Entwicklung war hier sogar so gut, dass die negativen Trends der anderen Gebiete in der kantonalen Summe kompensiert werden konnten.

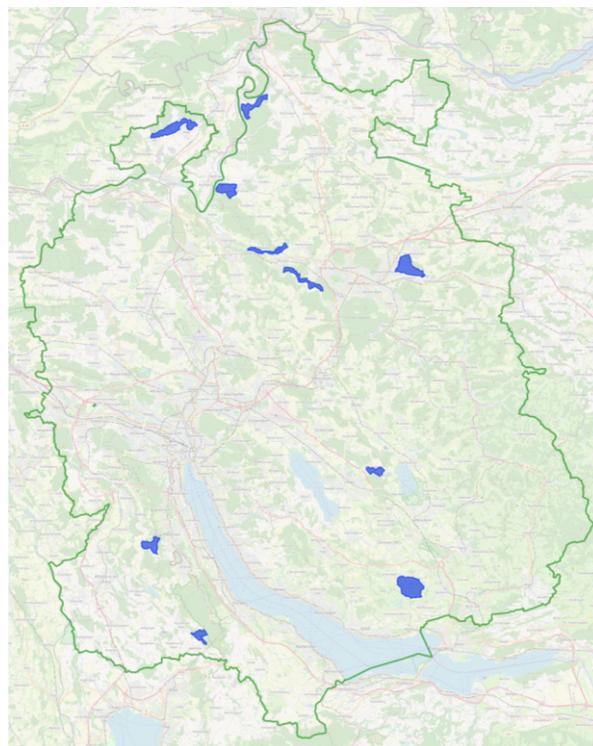
Ab einer effektiven Schutzgebietsgrösse von ca. 50 ha steigen die Arten- und Revierzahlen sprunghaft an, was dafür spricht, die Gebiete nach Möglichkeit flächenmässig zu vergrössern.

Der Neuntöter - neue Fokusart

Von Mathias Ritschard

Im Jahr 2023 wurde der Neuntöter neu als Fokusarten in das Avimonitoring aufgenommen. Über seine Verbreitung und Bestandsentwicklung im Kanton Zürich ist relativ wenig bekannt, da er vor allem ausserhalb der Schutzgebiete vorkommt und in den Probeflächen des Beobachtungsnetzes Landschaftsräume zu selten ist, um Aussagen zum Bestand machen zu können. Gesamtschweizerisch hat der Neuntöter gemäss dem Schweizer Brutvogelatlas zwischen 1996 und 2016 fast flächendeckend stark abgenommen, wobei in den letzten Jahren wieder eine gewisse Bestandserholung festzustellen war.

Wir haben im Kanton Zürich 10 Flächen mit einer Grösse zwischen 65 und 210 ha ausgewählt, die bekannte Neuntöttervorkommen oder zumindest ein hohes Potenzial für eine Besiedlung durch den Neuntöter aufweisen. Die meisten Flächen liegen im nördlichen Kantonsteil, da der Neuntöter hier seinen Verbreitungsschwerpunkt hat. Es wurde jedoch darauf geachtet, möglichst alle Kantonsteile zu berücksichtigen. So befinden sich im Bezirk Winterthur drei Flächen, in den Bezirken Andelfingen und Affoltern je zwei Flächen und in den Bezirken Bülach, Uster und Hinwil je eine Fläche. Der Bestand des Neuntötters auf diesen Flächen wird nun jährlich von freiwilligen Mitarbeitenden erhoben. Zwischen dem 10. Juni und dem 20. Juli werden zwei Begehungen



durchgeführt und alle geeigneten Strukturen nach Neuntöttern abgesucht.

Die Ergebnisse der Nullerhebung waren erfreulich. Insgesamt konnten in den 10 Flächen 31 Reviere festgestellt werden. Nur in einer Fläche fehlte der

Neuntöter, in den anderen wurden jeweils zwischen 1 und 6 Reviere gezählt. Die höchsten Dichten wurden an den Südhängen der Töss und des Steinbachs in den Gemeinden Dättlikon, Neftenbach, Pfungen und Winterthur (Wülflingen), im Rinauerfeld (Gemeinde Rheinau), bei Oberalbis (Hausen a. A.) und in den Rebbergen bei Wil ZH und Rafz festgestellt. Es wird spannend sein, zu beobachten, wie sich die Bestände auf den 10 Stich-

probenflächen in den nächsten Jahren entwickeln werden. Wir hoffen, dass wir mit den Erhebungen auch lokale Förderprojekte innerhalb und ausserhalb der Stichprobenflächen anregen können. Wirksame Fördermassnahmen für den Neuntöter sind inzwischen gut bekannt.

Ankunft des Waldrapps - Eine neue Brutvogelart für den Kanton Zürich

Von Mathias Ritschard

Erstmals seit 400 Jahren brütet der Waldrapp wieder in der Schweiz – keine andere ornithologische Meldung hat im Jahr 2023 so viel mediale Aufmerksamkeit erregt wie diese. Ein Waldrapp-Paar brütete auf dem Fenstersims einer Harley-Davidson-Filiale in Rümlang am Rande eines Industriegebietes, umgeben von Hauptstrassen und Bahnlinien, und zog erfolgreich Junge auf.

Die beiden Vögel wurden im Rahmen des Europäischen Waldrappprojektes in Überlingen am Bodensee freigelassen. Das von der Europäischen Union unterstützte Projekt hat zum Ziel, den Waldrapp in Europa wieder anzusiedeln. Verschiedene Zoos stellen Jungvögel für die Auswilderung zur Verfügung, darunter auch der Zoo Zürich. Die Vögel werden von menschlichen Zieheltern aufgezogen und an den Menschen gewöhnt, was eine Voraussetzung ist, um ihnen das nicht vorhandene Zugverhalten anzutrainieren. Mit einem Ultraleichtflugzeug werden sie vom Brutgebiet ins Überwinterungsgebiet gelotst – bis 2022 nach Italien in die Toskana, ab 2023 nach Andalusien, denn es hat sich gezeigt, dass die Alpenüberquerung für die Vögel eine grosse Herausforderung ist. Die Prägung auf den Menschen dürfte auch der Grund dafür sein, dass herumstreifende Vögel regelmässig in Wohnquartieren auftauchen, und auch die Wahl des Brutplatzes in Rümlang erstaunt nicht. Zur Zugzeit verirren sich leider auch manche Tiere. So zog diesen Herbst eine Gruppe Richtung Norden statt Süden.

Der Waldrapp dürfte bis ins 17. Jahrhundert zumindest lokal in Mittel- und Südosteuropa gebrütet haben. So gibt es aus der Schweiz eine Handvoll Nachweise wie Knochenfunde oder Illustrationen, ebenso aus Überlingen am Bodensee. In vielen Fällen ist jedoch unklar, ob es sich um Brutvögel oder Gastvögel handelte. So gibt es aus Überlingen nur einen Hinweis in einer Chronik, dass bei einem Wintereinbruch im März mehrere geschwächte Waldrappe von Hand gefangen werden konnten. Unklar ist auch, wo der Waldrapp einst überwintert hat – weder aus Italien noch aus Spanien oder Frankreich liegen Nachweise vor.



Waldrapp im Tierpark Schönbrunn Wien (Foto: Robert F. Tobler auf Wikipedia)

Während die europäischen Zoos die Meldung über die Waldrappbrut in Rümlang begeistert aufnahmen, blieben Naturschutz- und Fachorganisationen wie BirdLife Schweiz und die Vogelwarte eher still. Neben der Kritik, dass Millionen für das Projekt ausgegeben werden, ohne dass die Lebensräume aufgewertet werden, gibt es auch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Ausrichtung des Naturschutzes: Sollen wir versuchen, zu erhalten und aufzuwerten, was von den einst intakten Ökosystemen übrig geblieben ist, um bedrohten oder lokal ausgestorbenen Arten langfristig eine natürliche Wiederbesiedlung zu ermöglichen, oder sollen wir uns unsere eigene Natur schaffen, indem wir aussetzen oder wiederansiedeln, was uns gefällt? Die Diskussion darüber wird auch in Zukunft weitergehen. Die Frage, ob der Kanton Zürich nun eine neue Brutvogelart hat oder nicht, hat deshalb auch keine eindeutige Antwort.